

Wie stellt man Deutschland in der Grundschule vor?

Ein Diskussionsbeitrag zum Thema Vermittlung fremder Kulturen

Oliver MAYER

Department of Foreign Languages, Aichi University of Education, Kariya 448-8542, Japan

1. Einleitung¹

Seit Aufnahme meiner Lektorentätigkeit an der Pädagogischen Hochschule Aichi im Frühjahr 2001 habe ich mehrfach Gelegenheit gehabt, Grund- und Mittelschulen in der Präfektur Aichi zu besuchen; entweder im Rahmen des Schulpraktikums (kyoiku jissu 教育実習) von Studenten unserer Hochschule, oder auf Einladung von Lehrkräften, um Schülern das Thema Deutschland vorzustellen.

Beim Schulpraktikum stehen der Unterrichtsbesuch unserer Studenten sowie anschließende Diskussionen darüber im Vordergrund, allerdings ergeben sich auch immer Gespräche mit den Lehrern, die sich mit den Europa- und Deutschland-Reisen sowie den damit zusammenhängenden Hobbys der Lehrer befassen.² Diese Gespräche standen in keinem Zusammenhang mit dem Schulpraktikum, sie gaben mir jedoch die Möglichkeit, etwas über das Interesse der Lehrer an Deutschland herauszufinden. Diese Informationen sollten sich später als wichtig erweisen, ich komme weiter unten noch darauf zurück.

In mehreren Fällen wurde ich eingeladen, um an einer Grund- oder Mittelschule einen Vortrag zu Deutschland zu halten und/oder den Schülern für Fragen und Diskussionen zur Verfügung zu stehen. Dabei stand mein Besuch am Ende einer meist mehrwöchigen Unterrichtseinheit zum Thema Deutschland. Diese Besuche werden in dem vorliegenden Artikel näher beschrieben und analysiert.

2. Deutschland als Thema in der Grundschule

In der japanischen Grundschule kommt Deutschland – wie andere nicht-japanische Staaten auch – kaum im Unterricht vor. Themen zu Deutschland werden jedoch in einigen Fächern behandelt, vor allem im Sachunterricht der vierten Klasse zum Thema Müll und Umweltschutz, sowie im sechsten Jahr im Geschichtsunterricht (beide Fächer werden in Japan im Rahmen der Gesellschaftskunde/shakaika unterrichtet). Darüber hinaus gibt es an den Grundschulen meines Wissens keine verpflichtenden Lehrpläne zu Deutschland. Daher müssen die Lehrer Zeit finden, eine Unterrichtseinheit z.B. zu Deutschland zu gestalten. Zwei Themen bieten sich in diesem Zusammenhang offenbar besonders an, nämlich Umweltschutz und Musik.³

Im Umweltschutz wird Deutschland stets als „fortschrittliches Land“ (senshin-koku 先進国) mit einem hohen Umweltbewusstsein der Bevölkerung dargestellt. Als Beispiel dafür gilt oft die deutsche Mülltrennung. Grüne Wälder und schöne Landschaften (oft durch „Heidi“ geprägt), romantische Altstädte mit naturverbunden erscheinenden Wochenmärkten und hübsche Häuser werden ebenfalls oft thematisiert – man könnte sie als Kitsch abtun, sie passen aber in die Sichtweise von Deutschland als schönes, sauberes und umweltfreundliches Land. Etwas tiefer gehende Darstellungen befassen sich auch mit dem integrierten öffentlichen Nahverkehr in Deutschland oder mit der Energiepolitik, besonders dem Ausstieg aus der Atomkraft. Japan wird im Vergleich zu Deutschland oft als weniger fortschrittlich angesehen, wobei die Erfolge der japanischen Umweltpolitik (Emmissionen, Solarenergie) jedoch oft nur deswegen schlechter beurteilt werden, weil sie weniger sichtbar sind als die der deutschen Politik.

Musik hat für viele Japaner eine große Bedeutung im täglichen Leben und auch in der Schule (z.B. durch Musikgruppen bzw. Musikclubs ab der Mittelschule). Offenbar ist die – meist in Deutschland und Österreich

komponierte – klassische Musik in Japan viel bekannter als in Europa. Mozart, Bach, Beethoven, Schubert und Haydn kennen viele japanische Grundschüler, und zwar nicht nur deren Namen, sondern auch viele ihrer Werke. Ob der Musikunterricht in japanischen Schulen besser ist als in Deutschland, ist schwierig zu beantworten, allerdings spielt die klassische Musik in der Bildungstradition japanischer Familien eine sehr viel größere Rolle als in Deutschland. Auf die Frage „Wer spielt Klavier?“ antworten in deutschen Schulen oft nur 10-20% der Schüler mit ja, in Japan aber oft weit mehr als die Hälfte.⁴

3. Interessenskonflikte: Lehrer – Schüler – Ausländer

Die Deutschland-Interessen und das Wissen über Deutschland können bei den drei beteiligten Parteien (Lehrer, Schüler und der als Gast an die Schule kommende Ausländer) erheblich voneinander abweichen. Besonders deutlich wird das bei einem Lehrer, der Deutschland „liebt“, was mehrere Gründe haben kann:

- Er hat Europareisen unternommen und dabei den Schwerpunkt auf Deutschland gelegt, mit großer Wahrscheinlichkeit hat er die Romantische Straße befahren, war in Heidelberg, auf Schloss Neuschwanstein und vielleicht auch auf dem Oktoberfest. An Musik interessierte Lehrer haben meist auch Bonn, Salzburg und Wien besucht.
- Er liebt deutsche Literatur, oft Heine, Schiller, Novalis und vor allem Goethe, hört gern klassische Musik und kann „Heidenröslein“ singen.
- Er mag deutsches Essen, vor allem Bratwurst, trinkt auch gerne deutsches Bier, hat dazu in Nagoya aber nur selten Gelegenheit; und fährt in seltenen Fällen auch ein deutsches Auto.

Seine Schüler dagegen sind noch nie im Ausland gewesen, Berichte von Auslandsreisen kennen sie meist nur aus dem Fernsehen. Das romantische Deutschland reizt sie wenig, außer wenn die Geschichten zu Burgen und Schlössern mit wilden Rittern und schönen Jungfrauen ausgeschmückt werden, schöngeistige Literatur ebensowenig. Deutsche Wurst haben sie noch nie gegessen, und das Thema Bier ist in der Grundschule sowieso tabu. Die Schüler haben jedoch ein Interesse an deutscher Alltagskultur, vor allem im Kontrast zu ihrem Leben, d.h. sie wollen über die Lebensumstände gleichaltriger deutscher Kinder informiert werden. Dazu zählt auch Interesse am deutschen Schulsystem. Seit der Fußball-Weltmeisterschaft in Korea und Japan 2002 und dem Phänomen „Oliver Kahn“ ist die Fußballbegeisterung deutlich gestiegen, was sich in Japan aber im Grundschulbereich fast nur auf die Jungen auswirkt. Übereinstimmungen beim Deutschland-Interesse zwischen Lehrern und Schülern gibt es sehr wahrscheinlich nur beim Thema Musik.

In dieses Spannungsverhältnis zwischen Hochkultur (Lehrer) und Alltagskultur (Schüler) kommt nun der Ausländer als Gast in die Schule. Es wird als selbstverständlich vorausgesetzt, dass er das komplette Wissen zu Deutschland besitzt. Dies ist jedoch keineswegs so. Der Ausländer wird in Japan vermutlich als Sprachlehrer arbeiten, er hat normalerweise Japanologie oder literaturwissenschaftliche Germanistik studiert. Er war wahrscheinlich noch nie auf Neuschwanstein oder dem Oktoberfest und kann nur wenige deutsche Volkslieder singen. Er kann natürlich von seiner eigenen Kindheit und Schulzeit berichten, wobei bei fortgeschrittenem Alter die Gefahr besteht, völlig veraltete Informationen weiterzugeben. Insgesamt gesehen ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass er den Interessen der Schüler näher steht als denen des Lehrers.

4. Eine „Deutschland-Stunde“ in der Schule

Eine Unterrichtsstunde zu Deutschland, an der ein Ausländer als Gast teilnimmt oder die er weitgehend selbst gestalten kann, sollte daher unter Berücksichtigung der o.g. Wissens- und Interessen-Unterschiede der Beteiligten geplant werden. Dabei tritt der Ausländer meist als „Exot“ in der Grundschule auf, wird also automatisch zur zentralen Figur.⁵ Daher bietet es sich an, den ersten Teil der Stunde auf seine Person zu fokussieren, d.h. eine sehr persönliche Einführung zur eigenen Familie, Beruf, Studium, Hobbys und so weiter. Anschließend bieten sich nach meiner Erfahrung folgende Bereiche an, wobei mit dem Lehrer abzuklären ist, welche Themen im Unterricht schon behandelt worden sind:

- Grundlegende geographische Informationen zu Deutschland (Größe, Lage in Europa, Klima, Einwohner), stets im Kontrast zu Japan. Daran anschließend eine Bildershow über deutsche Landschaften und Städte.

- Alltagsleben in deutschen Familien, Schule in Deutschland. Auch hier ist der Kontrast zu Japan wichtig: Halbtagsschule in Deutschland, Mittagessen zu Hause, mehr Hausaufgaben, keine Schulclubs, sondern unabhängige Sportvereine.
- Je nach Wissensstand der Schüler und des ausländischen Gasts kann auch Musik vertieft werden. Hier besteht allerdings die o.g. Gefahr, dass die japanischen Schüler die Texte und Melodien besser kennen. Es ist nach meiner Erfahrung nicht ungewöhnlich, dass Grundschüler die „Ode an die Freude“ auswendig singen können.
- Fußball und Autos sind ebenfalls zwei mögliche Themen, die allerdings oft nur bei den Jungen auf Interesse stoßen.

Bei allen meinen Besuchen waren die Schüler sehr gut auf den ausländischen Gast vorbereitet, d.h. sie hatten in den vorhergehenden Wochen viel zu Deutschland gelernt und waren hoch motiviert. Ihre Vorbereitungen befassten sich nicht nur mit dem Lernen des vorgegebenen Unterrichtsstoffes, sondern sie hatten stets viele Fragen und waren auch an der Klärung vieler Details sehr interessiert. Ein größerer Teil der Stunde sollte daher für solche Fragen reserviert werden.

5. Wünsche an die deutsche Kulturpolitik

Die Möglichkeit, Deutschland und deutsche Kultur an einer Schule vorzustellen, sollte nicht unterschätzt werden. Für viele Kinder ist es die erste intensive Begegnung mit einer fremden Kultur überhaupt, oder – falls sie schon Kontakt zu Asiaten oder Amerikanern hatten – der erste Kontakt zu einer europäischen Kultur. Folgebesuche oder andere Aktivitäten können helfen, das noch kleine Interesse an Deutschland über einen längeren Zeitraum wach zu halten – meist heißt das bis zur Universität, wo dann idealerweise ein deutschlandbezogenes Studium absolviert wird. Nicht unterschätzt werden darf auch das Engagement der Lehrer, ohne die es solche Deutschland-Aktivitäten an Grundschulen überhaupt nicht geben würde.

Wünsche an die deutsche Kulturpolitik sind daher, Konzepte und Materialien auszuarbeiten, mit denen das Thema Deutschland an der Grundschule dargestellt werden kann. Fertig erstellte Videos zur Alltagskultur, auf die jeweilige Altersgruppe abgestimmt, Broschüren und Arbeitshefte könnten effektiv eingesetzt werden.⁶ Aber nicht nur an der Grundschule, sondern vor allem auch an den weiterführenden Schulen sind solche Programme notwendig, weil Deutschland dann in den Schatten von Großbritannien und den USA tritt, die die Darstellung ausländischer Kultur aufgrund der Verbindung mit dem Englischunterricht dominieren.

Aus eigener Erfahrung kann ich folgende zwei Bücher empfehlen:

Zum Umweltschutz: ごみ・環境ビジョン21編：ゴミのへらしかた2 / ドイツに学ぶ. 星の環会, 2003, ISBN: 4892943673 (deutsch: Wie man Müll vermeidet – Lernen von Deutschland)

Zur Alltagskultur: 西村佐二指導：ドイツの子どもたち. 学習研究社, 2002, ISBN: 4052014081 (deutsch: Die deutschen Kinder)

6. Fazit

Insgesamt bietet ein Besuch eines Ausländers an einer japanischen Grundschule eine hervorragende Möglichkeit, die Heimat des Ausländers darzustellen und die Schüler (oft erstmals) in eine fremde Kultur einzuführen. Bei einer Unterrichtsstunde von 45 Minuten Dauer besteht natürlich die Gefahr, dass das Thema sehr oberflächlich bleibt; da der Besuch des Ausländers meist aber am Ende einer längeren Unterrichtseinheit steht, sollte der Besuch als Höhepunkt und zugleich Abschluss dienen.

Das unterschiedliche Interesse vor allem von Lehrern und Schülern kann sich problematisch auf den Erfolg des Besuchs auswirken. Hochkultur und Alltagskultur stehen hier im Gegensatz zueinander, den der Ausländer versuchen sollte auszugleichen. Zugleich muss der Ausländer aber auch darauf achten, nicht nur als Exot wahrgenommen zu werden. Die geringe Anzahl von Ausländern in Japan und die Herausstellung eines Besuchs als „internationaler Austausch“⁷ sind in diesem Zusammenhang problematische Aspekte. Ideal wäre ein Treffen

mit gleichaltrigen deutschen Kindern, was allerdings praktisch unmöglich herzustellen ist und zudem die Probleme der gemeinsamen Sprache aufwirft.

Die hier dargestellten Überlegungen können auch auf andere Länder übertragen werden, vor allem auf die bekannten europäischen Staaten. Kleine Länder wie die Schweiz, Österreich oder die Niederlande sind oft noch einfacher an der Grundschule darzustellen, weil sie eine ganz bestimmte kulturelle Nische besetzen und/oder sich kulturell homogen darstellen.

Insgesamt ist die Darstellung fremder Länder in der Grundschule als schwierige, aber dankbare Aufgabe zu charakterisieren. In der weiteren Schullaufbahn kommen die Schüler ab dem 12. Lebensjahr mit Englisch in Kontakt, daher über die Schulbücher auch mit fremder Kultur und – noch wichtiger – mit den ALT (Assistant Language Teacher), meist Muttersprachlern, die an Mittel- und Oberschulen Englisch unterrichten. Der regelmäßige Kontakt mit ihnen nimmt den Schülern die Scheu vor Ausländern, hat aber auch die Gefahr der Dominanz der englischen Sprache und des anglo-amerikanischen Kulturraums zur Folge. Um so wichtiger, dass auch Aktivitäten zur Darstellung der deutschen Kultur in japanischen Schulen erfolgen.

¹ Dieser Artikel beruht auf dem Vortrag „Introducing ‚Germany‘ at Elementary Schools in Japan“, gehalten in englischer und japanischer Sprache am 30. Juli 2005 auf dem Sommertreffen der *Teacher Education Special Interest Group* der Japan Association for Language Teaching (JALT). Ich bin meinem Kollegen Anthony Robins sehr dankbar dafür, dass er das Treffen organisiert hat und mir die Möglichkeit gab, den Vortrag zu halten.

² Von zahlreichen solchen Gesprächen mit ähnlichem Inhalt berichten auch meine Kollegen aus dem Institut für Fremdsprachen bzw. des Studiengangs Internationale Kultur der PH Aichi.

³ Bei Besuchen in Schulen bin ich stets gebeten worden, zu einem von diesen beiden Themen zu sprechen.

⁴ Bei meinen Studentinnen an der PH Aichi liegt der Anteil derer, die als Kinder Klavier gelernt haben, in fast allen Klassen um 90%.

⁵ Die Gefahr des „Exotismus“ ist grundsätzlich gegeben, wenn ein (westlicher) Ausländer an einer japanische Grundschule kommt, da im allgemeinen davon ausgegangen werden kann, dass die Schüler noch nie mit einem Ausländer gesprochen haben.

⁶ Dieser Abschnitt ist mit „Wünsche“ überschrieben. Tatsächlich kann die deutsche Kulturpolitik in Japan zu diesem Thema bisher nichts anbieten, vgl. dazu auch Till Weber: „Wir machen das dezentral“; in: Lektorenrundbrief Nr. 24, August 2004.

⁷ Japanisch: kokusai koryu (国際交流), ähnlich typisch japanische und damit nur schlecht direkt übersetzbare Wörter sind „gambatte kudasai“ (頑張ってください: „Streng dich an!“) und „yoroshiku onegaishimasu“ (宜しく願います: „Bitte bleiben Sie mir auch in Zukunft herzlich verbunden“).

(Received 8. 22 ,2005)